

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühren für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

# Laibacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

Der Staatsminister hat den Professor an der Wiener Handelsakademie, Dr. Adolph Wagner, und den außerordentlichen Professor an dem k. k. polytechnischen Institute, Dr. Hugo Brachell, zu Prüfungskommissären bei der staatswissenschaftlichen Staatsprüfungskommission in Wien ernannt.

Am 22. Mai 1861 wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXVIII. Stück des Reichs-Gesetz-Blattes ausgegeben und versendet werden.

Dasselbe enthält unter Nr. 57. Die Verordnung des Staatsministeriums und des Kriegsministeriums vom 17. Mai 1861, betreffend die Ausdehnung der Militär-Jurisdiktion auf die im Königreiche Ungarn angestellten k. k. Zivil-Staatsbeamten und Diener und die k. k. Finanzwachmannschaft.

Nr. 58. Die Zirkularverordnung des Kriegsministeriums vom 18. Mai 1861, über die Abänderung des §. 175 des Militär-Strafgesetzes über das Recht der Wachen.

Nr. 59. Die Zirkularverordnung des Kriegsministeriums vom 19. Mai 1861, über die Nichtrechnung der Tage des Postenlaufes in die Rekursfrist bei Rekursen in Streitfachen, welche an mobile Militär-Gerichte überreicht werden.

Wien, 21. Mai 1861.  
Vom k. k. Redaktions-Bureau des Reichsgesetzblattes.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die Kultur- und die Nationalitäts-Bestrebungen.

— 1 — Laibach, 23. Mai.

Es ist eine alte Erfahrung, daß, so oft in Oesterreich den Völkern Gelegenheit geboten wird eine freie Verfassung zu erringen und mittelst Vertretung selbst-

thätig in die Staatsmaschine einzugreifen, alsogleich zwei Tendenzen nach verschiedenen Richtungen zur Geltung kommen: das Streben der einzelnen Länder, alte, historische Rechte und Vorrechte, sowie das einst besessene große Maß Selbstständigkeit wieder zu erlangen, und das Streben der einzelnen Nationalitäten ihre Existenz zur Geltung zu bringen. Dadurch, daß diese Bestrebungen wiederkehren, und sich über alle politischen Motive erheben, wird man versucht, ihr Auftreten als Folge von der Mächtigkeit und Nachhaltigkeit der Quellen, aus denen sie fließen, anzusehen. Allein, man täuscht sich sehr oft, wenn man von der Größe der Wirkung auf die Macht der Ursache schließt.

Will man sich einigermaßen Gewißheit verschaffen, wie es mit den verschiedenen nationalen Bestrebungen bestellt ist, will man sich orientiren und einen Standpunkt gewinnen, von dem aus man über die Berechtigung oder Nichtberechtigung dieser Bestrebungen ein Urtheil fällen kann, so darf man bei Verbe keine Gefühlspolitik treiben, sondern muß die Sache objektiv, welthistorisch ins Auge fassen. Die meistenk Vertheidiger finden die Nationalitätsbestrebungen bei den Sentimentalen; denn von der Gefühlseite her haben Alle Recht.

Die leitenden und bewegenden Grundsätze und Grundgedanken, nach denen die Welt unbewußt handelt, und die wie unsichtbare Geister in alle Gesellschaftsschichten eindringen und den Menschen neue Jdeen zuführen, hat man den Zeitgeist genannt. Der Geist der Zeit ist nun aber zugleich der Geist der Kultur, der Zivilisation, er wirkt nivellirend, er schleift alle die charakteristischen Eigenthümlichkeiten der Völker ab, er macht sie uniform, weil ein Volk sich immer mehr mit dem andern assimilirt und durch fortwährenden Kontakt an seinen Besonderheiten einbüßt. Kultur, und Zivilisation sind somit Gegensätze der schroffen Nationalitätsidee, durch welche ein Volk an dem Besonderen und Eigenthümlichen festhält und sich gegen den Kontakt mit andern Völkern zu schützen sucht, auch nichts anderes gelten läßt, als sich selbst. Man betrachte einmal West- und Mitteleuropa, wo die Völkermassen zu Wasser und zu Lande in einer

stetigen, langsamen Wanderung und Wandlung begriffen sind, und man richte hierauf seinen Blick nach Osten und Südosten, wo die Bahnen des Verkehrs das bunteste, vielsprachigste Völkergewimmel noch nicht so durchfurcht haben; dort alles so unvollkirt, daß zwischen einem Engländer, einem Franzosen und einem Deutschen im Aeußern fast keine Unterschiede bemerkbar sind, hier die bunteste Mannigfaltigkeit und Verschiedenheit in Kleid, Speise und Trank. In der Kompaktheit und in der Kultur liegt die Macht der drei großen Kulturnationen in Europa; sie wissen, die Berührung untereinander wirkt vortheilhaft, befruchtend, und legen ihr darum kein Hinderniß in den Weg. Anders die kleinen Völkerfragmente, die nach Selbstständigkeit streben, ohne eine Zukunft zu haben, die aus tausend verschiedenen Gründen nicht geeignet sind, eine selbstständige Kultur zu produziren. Sie verhalten sich exklusiv gegen das Fremde, sie betrachten den Menschen, der nicht ihres Stammes ist, als frechen Eindringling, sie weisen feindselig die vortheilhaftesten Dinge von sich, weil sie nicht „auf ihrem Acker gewachsen sind“, sie möchten sich gerne absperrern, ihr Land physisch und geistig mit einem Wall umgeben, damit ja kein fremdes Lüftchen hineindringe.

Aber, wie sehr sich diese Bestrebungen auch der Fortentwicklung der Kultur hemmend in den Weg werfen, die Kultur, die Zivilisation schreitet siegend über sie dahin, und glücklich diejenigen, die durch den Tritt dieser gewaltigen Gebieterin nicht zermalmt werden. Eine kleine Nation, welche ein kleines, in ethnographischer Beziehung vielfach zersplittertes Territorium bewohnt, kann dem Anprall einer numerisch zahlreicheren, kompakt organisirten, auf einer höheren Kulturstufe stehenden Nation nicht widerstehen. Die Wogen werden über sie hinweggeben und ein Scheinleben auslöschten, das keine Zukunft haben konnte, weil der Träger desselben in sozialer, wissenschaftlicher und kommerzieller Beziehung von seinem mächtigeren Nachbar abhängig war.

Das Volk selbst ist nie dabei betheilig, wenn es gilt, der Verbreitung der Kultur Schwierigkeiten zu bereiten; nur Einzelne nehmen den Kampf auf, der

## Feuilleton.

### Das Leben in einer römischen Kleinstadt.

(Schluß.)

Der letzte Sproß der Familie lebt in Venedig oder Rom, und der Casiro, welcher schon dem seligen Vater derselben gedient hatte, wohnt dort, um den Palast zu verwalten. Er sendet dem Conte die Revenuen seiner Campagnen, sowie die des Palastes, welchen er auf die bestmögliche Weise zu vermieten sucht. Das ist aber nicht recht gelungen; denn die für Menschen unwohnliche Beléage und der zweite Stock dienen als Gerickeboden und die Gebäude im Hofe als Ställe für Esel und Maulthiere. Wir betrachten nun den Palast ein wenig näher. Durch das Portal hindurch kommen wir in eine gewölbte, auf Säulen ruhende Vorhalle, welche vom Hofe durch ein eisernes Gitter getrennt ist. Rechts und links führt eine Treppe, die sammt ihrem Geländer von Marmor ist, hinauf in den Vorsaal. Die Decke des Treppenhauses ist mit Fresken, die Wände sind mit Statuen in Nischen geschmückt, welche meist mythologische Figuren, Genien, Engel, bisweilen auch italienische Celebritäten vorstellen. Von diesem Vorsaal aus kann man auf einen geräumigen Balkon gelangen, welcher unmittelbar über dem Portale angebracht ist. Rechts und links an den Vorsaal stoßen

große Empfangszimmer, welche einst den Glanzpunkt des Palazzo bildeten. Heute sind die Goldverzierungen in ihnen verblühen, die wertvollen seidnen Tappeten haben Löcher, Schmutzflecke und Risse, die Thüren schließen nicht mehr, die Fenster sind seit Jahrzehnten nicht gewaschen, und Spinnweben hängen von der Decke in solcher Anzahl herunter, daß man die Freskogemälde des Plafonds nicht mehr erkennen kann. Der Kamin ist theilweise zusammengeürzt und die zerbrochenen Skulpturwerke seines Simies so mit Staub bedeckt, daß man nicht weiß, ob sie von Marmor oder Gyps sind. Auf dem steinernen Fußboden liegen Borräthe von Weizen und Weins aufgeschichtet. Dasselbe ist bei den andern Zimmern der Fall, welche in riesiger Anzahl an die Säle anstoßen. Der zweite Stock ist ähnlich beschaffen, wie der erste — überall Staub, Moder und Verfall.

Im Hofe liegen Trümmer von Säulen und Statuen, welche Schwammpflanzen mit ihrem Gewebe überwuchern. Aus den Ritzen des parquetartigen Pflasters sproßt Oras hervor. Auch der Garten ist zur Einöde geworden, und nur die Orangerie und einige Blumentöpfe erinnern an das, was er gewesen. Der Springbrunnen ist verlegt, seine Figuren in einen dichten Mantel von Unkraut und Gestrüpp gehüllt, sein Bassin verschüttet und ebenfalls verwachsen, die Gartenmauer und die Säulen des ehemaligen Pavillons theils eingestürzt, theils ruinösartig mit wildem Wein, Epheu zc. überwuchert. Von Blumen keine Spur, außer denen, die auf dem Felde wild wachsen. Wir wissen kein treffenderes Sinnbild der Verkommenheit des italienischen Adels als solch einen Palast.

Nachdem wir noch einige fünfzig Schritte durch die stille Gasse zurückgelegt haben, treten wir in die Osteria. Statt Aushängeschild dient hier eine über der Thüre aufgehängte Flasche, die mit Wein angefüllt ist und unter der ein kleiner Zettel mit einer einfachen Nummer den Preis des letzteren anzeigt, oder ein ausgesteckter grüner Laubast. Indeß bedarf es dessen kaum, da uns der Duft in Del gebadener Fische und äblicher Speisen, der aus der Thüre des Lokales strömt, schon Wegweiser genug ist. Wir treten in eine niedrige, rauchige, fast ganz dunkle Höhle, in welcher wir uns erst nach einigen Minuten Aufenthalt gehörig zu orientiren im Stande sind. Im Hintergrunde steht der Kochherd, an welchem vier oder fünf männliche Personen beschäftigt sind, verschiedene Fleischarten auf dem Roß oder am Spieße zu braten. Ein Kellner (Cameriere), mit einer Schürze, deren Farbe einst weiß war, tritt uns entgegen und fragt nach unserem Befehl, indem er uns zugleich mit einem riesigen Wortschwall belehrt, was wir haben können. Man bringt uns Teller, Messer und Gabeln, an denen noch Spuren anderer Speisen zu finden sind. Beklagen wir uns beim Kellner über diese Unsauberkeit, so wird er dieselben vor unsern Augen brevi manu mit seiner greulichen Schürze abwischen, welche uns schon beim Eintritt in die Garliche Wäsche einflößte. Wir thun darum klüger, hinauf zu geben und am Brunnen Teller und Besteck eigenhändig zu waschen. Wenn aber der Appetit nicht vergangen ist, der wird die Gerichte schmackhaft finden, so einfach sie auch im Allgemeinen zubereitet werden. Der Wein, den wir trinken, ist ebenfalls genießbar,

gegen eine Miesin gerichtet ist und stets mit der Niederlage der Kämpen endet. Zur Zeit, als die Kommunikationsmittel noch sehr beschränkt waren, als Telegraph und Eisenbahn noch nicht fremdes Leben direkt in das Herz eines Volkes führten, war ein solches Streben von mehr Erfolg begleitet. Heutzutage ist das anders; Raum und Zeit sind auf ein Minimum zusammengeschrumpft, die Völker stehen in einem so lebhaften direkten Verkehr, daß naturnothwendig eine Assimilierung und Absorption der kleinen, keine politische Bedeutung habenden Nationen erfolgen muß. Da schwinden denn die separatistischen Interessen allmählig und die großen Ziele der Menschheit treten mehr in den Vordergrund. Die Völker werden eingeladen, diesen Zielen mit zuzustreben, Freiheit und Recht, Kultur und Wohlfaht gewinnen das Uebergewicht, und jedes Volk, welches einleuchtet in die Bahn des Fortschrittes, hat die Zukunft — ein würdiges Glied in der Kette der zivilisirten Völker zu werden. Für diesen Preis können sie getrost so manches Charakteristische ihres Wesens und so manches vermeintliche Recht aufgeben, sie profitieren dabei.

Laibach, 24. Mai.

III. \*)

Desa verlangt, daß die Union Siebenbürgens mit Ungarn einfach vollzogen, und daß die Union Kroatiens mit Ungarn durch Vernehmung der Kroaten angebahnt werde; beide Länder aber sollen schon sofort den Pesther Landtag beschicken, und auf diesem Landtage soll mit Kroaten unterhandelt werden.

Wir wissen aber, daß der kroatische Landtag die Beschickung des Pesther Parlamentes vor der Auseinandersetzung mit Ungarn entschieden abgelehnt hat; es ist dieß noch immer die Ansicht der Majorität des kroatischen Landtages, welcher sich die Minorität, die für den unbedingten Anschluß ist, beugen muß, und es wird neustens noch eine — wir vermuthen ganz neue — Partei zwischen diese Majorität und Minorität treten, nämlich die der Ablegaten der kroatisch-slavonischen Militärgrenze. Nach Allem, was wir darüber vernehmen, werden die Grenzer in so spezifisch schwarz-gelber Farbe auftreten, daß durch sie die Union Kroatiens mit Ungarn noch mehr erschwert werden wird, als sie es ohnehin schon ist.

Desa nun ist jedenfalls bereit, zur Integrierung Ungarns „Forderungen und Bedingungen der Kroaten anzuhören“, und nach einem anderen Redner im ungarischen Unterhause wird sogar „ein ganz freies Blatt in der Verfassung Ungarns für Kroatien offengehalten.“

Es handelt sich indessen keineswegs bloß um Kroatien. Neben dem Ban will auch der serbische Wojwode, der Slowakenstarost, der Sachsengraf und der Bojaruknes neben dem Palatin ebenbürtig Platz nehmen; es verlangen die von diesen theils schon fertigen, theils in rothem Werden begriffenen Präzendenten vertretenen Gruppen — zusammen numerisch mindestens zwei Mal so stark als die Magyaren — ihre präfixirten autonomen Stellungen; es wird hierdurch eine föderative Staatsform innerhalb des sogenannten erweiterten Ungarn unumgänglich nothwendig, und es muß hiernach in unvermeidlicher Konsequenz auch das Gesetzgebungsrecht des spezifischen Ungarn entweder ganz oder doch in seinen höchsten Spitzen

\*) Siehe „Laib. Ztg.“ Nr. 114 und 115.

auf den Altar der gemeinsamen Föderation gelegt werden —. Wir haben diese Pause hierher gesetzt, damit Muße gegeben sei, die eben geschilderten Verläufe inhaltlich würdigen zu können.

Wir fragen nun: ist — wenn dieß Alles vollzogen sein wird — die gesetzliche Selbstständigkeit und Unabhängigkeit, als die Grundbedingung des konstitutionellen Lebens und der nationalen Existenz in Ungarn wirklich vollständig gewahrt, wenn die Legislation, insbesondere die höhere, wie dieß die Föderation unerbittlich fordert, in zu weit größerem Theile anderswohin als in die eigenen ungarischen Hände gelegt ist? Und ist nicht die eminente Gefahr da, von den dem spezifischen Ungarn ebenbürtig beigeordneten „Annexen“ in viel einseitigerer und vielleicht von den ärmlichsten Partialinteressen geleiteter Weise majorisirt zu werden?

Dem eben aufgerollten Bilde stellen wir nun ein anderes gegenüber. Ungarn integriert sich nicht; es unterläßt dieß, weil es nur durch Kompromisse erreichbar ist, jede Konzeßion an so starke „Annexe“ aber eine totale Schwächung der ungarischen Präponderanz herbeiführt; Ungarn weist die erwähnten Präzendenten von sich ganz ab, damit das legitime Palatinat nicht genöthigt sei, sich mit den Parvenüs der anderen Nationen zu versippen. Anstatt die höchsten legislativen Attribute mit den Genossen aus Kroatien und Siebenbürgen zu theilen, theilt es dieselben mit den im Reichsrathe vertretenen Völkern des österreichischen, und es hat wahrlich nicht zu befürchten, daß die Vielseitigkeit der Elemente, mit welchen zusammen es in verfassungsmäßiger Weise dort tagt, eine aparte Beeinträchtigung gerade nur Ungarns sich zur Aufgabe machen werde.

## Oesterreich.

**Graz.** Während des Aufenthaltes Ihrer Majestäten in Graz sah sich der Landeshauptmann, Herr Graf Gleispach, nebst Andern, wiederholt von Sr. Majestät angesprochen; begleiteten auch mehrere Landesauschüsse. Der Monarch erkundigte sich genau und eingehend um die Verhältnisse des Landes und äußerte unter Andern, daß er mit der Haltung des steiermärkischen Landtages vollkommen zufrieden gewesen sei. — Mit dem gegenwärtigen Rector magnificus der Universität, Herrn Professor Dr. Blaschke, geruchte Sr. Majestät ebenfalls wiederholt zu sprechen, sich um die Zahl der Studierenden zu erkundigen und zu fragen, ob viele Italiener die Grazer Universität besuchen. (Zyff)

**Graz.** Der Herr Landeshauptmann Graf Gleispach hat seinen ersten Monatsgehalt unter die subalternen landeschaftlichen Beamten vertheilt.

**Wien.** Sr. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 13. Mai d. J. den Herren: Eduard Freiherrn v. Hohenbruck, Dr. Ferdinand Stamm, Otto v. Hornbostel, Albert von Klein, Johann Viebig, Paul Pachter, J. Reckenschuß, Gustav v. Rothhorn, Alexander Schöller, O. Sigl, Eduard Strache, Karl Weiß, Franz Wertheim und Karl Zimmer die Gründung eines Vereins der österreichischen Industriellen mit dem Sitze in Wien allergnädigst zu bewilligen und die Statuten desselben zu genehmigen geruht.

— Ihre k. Hoheiten der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ferdinand Max und die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Charlotte haben zum Neubau der erzpriesterlichen Kirche in Pozzo, Bezirk Ester, 100 fl. gnädigst gespendet.

## Deutschland.

Der in **Heidelberg** tagende deutsche Handelstag hat am 15. Mai seine Beschlüsse über die Frage einer Erweiterung des Zollvereins gefaßt. Er erklärt hiernach:

„1) Der fernere Bestand und die weitere Ausdehnung des deutschen Zollvereins ist für deutsche Interessen von der größten Bedeutung.

„2) Zwischen den deutschen Staaten, welche dem Zollverein noch nicht angehören, ist der Beitritt zum Zollverein zu erstreben.

„3) Zwischen dem deutschen Zollverein und Oesterreich ist Verkehrsfreiheit, soweit sie nach den in beiden Zollgebieten bestehenden Verbrauchssteuern und Finanzzöllen zu verwirklichen ist, einzuführen. Auch ist thunlichst dahin zu wirken, daß in geeigneter Zeit eine vollständige Vereinigung zwischen dem Zollverein und dem österreichischen Staate eintrete.

„4) Es ist auf Beseitigung der Hindernisse, welche dem völlig freien Verkehr im Zollverein noch entgegenstehen — wozu insbesondere die Uebergangssteuern und die Ungleichmäßigkeit der Verbrauchssteuern gehören — hinzuwirken. Auch sind die Handelsinteressen des Zollvereins nach außen durch Bestellung gemeinsamer Konsular-Agenten und Annahme einer gemeinsamen Flagge zu wahren.

„5) Um den ferneren Bestand des Zollvereins zu sichern und denselben den ausgesprochenen Zielen entgegenzuführen, ist eine veränderte Organisation desselben nothwendig.

„6) Zu dem Ende wird bei Erneuerung der Zollvereins-Verträge darauf Bedacht zu nehmen sein, daß die Gesetzgebung des Zollvereins der Vertretung der vereinigten Regierungen einerseits — und der Bevölkerung der Vereinsstaaten andererseits — gemeinschaftlich übertragen werde, dergestalt, daß die übereinstimmenden durch Majorität gefaßten Beschlüsse dieser beiden Körperschaften als endgiltige Gesetze im ganzen Zollgebiete einzuführen sind.

„7) Bei der Zusammensetzung dieser beiden Vertretungen wird auf die Volkszahl der Vereinsstaaten geeignete Rücksicht zu nehmen sein.“

— In der letzten Sitzung des allgemeinen deutschen Handelstages wurde die Wahl des ständigen Comité's vorgenommen, welches die Beschlüsse des Handelstages auszuführen hat und im Juli l. J. seine erste Versammlung in Berlin halten wird. Von Oesterreichern wurden die Herren Franz Wertheim aus Wien und Karl Oberleitner aus Olmütz in den Ausschuss gewählt. Den Schluß der Festlichkeiten für den Handelstag bildete die schmeichelhafte Einladung mehrerer Mitglieder der Versammlung zur großherzoglichen Hofstafel in Karlsruhe, welcher von Seite Oesterreichs Herr Fr. Wertheim bewohnte.

**Aus Süddeutschland, 18. Mai.** Die Probezierung hiesiger Geschäftstente, daß die unsicheren Zustände in Ungarn, besonders aber die Außerkräftigung aller Gesetze, welche zur Sicherung des Kredit dienen, einen sehr nachtheiligen Einfluß auf die kommerziellen Beziehungen mit diesem Lande ausüben würden, hat sich leider nur zu sehr bestätigt. Der

und so finden wir, daß diese Speiseanstalt überaus sieht, als sie ist.

Im Hintergrunde sehen wir zwei zerlumpte Bursche, die Morra spielen. Sie fahren taktmäßig mit den Händen einander entgegen, wie englische Kampfbühnen, und schreien dabei einander mit gellender Stimme Zahlen zu. Eine andere Gruppe genießt ausschließlich Wein und hört dabei dem Gesange eines unter ihnen zu, welcher sich mit einer Tenorarie aus einer der letztgebörten Opern abmüht. Am Ende des Raumes klappern Teller und Gläser, die hier gewaschen werden. Die nicht abgeputzten Wände sind mit Fliegen bedeckt, die uns fortwährend umsummen und wie Vogelschwärme von dem Tischuch emporschwirren. Von der Decke hängen die Spinnweben wie zerfetzte graue Zahnen bis fast auf unsere Scheitel herab, und der Fußboden ist mit Knochen, Fleischabfällen, Schmutz, Kartoffel- und Bruchschalen zc. bedeckt. Im Hofe spielt man die in Italien sehr beliebte Bocca, ein Kugelspiel, bei dem es hübsche Gruppen gibt. Der Speisesaal eines Albergo (Gasthauses) ist allerdings, mit einer Osteria verglichen, ein Paradies, steht aber wenigstens in den kleinen und Mittelsstädten noch weit hinter unsern Gasthäusern zweiten und dritten Ranges zurück.

Freundlichere Bilder als diese Osterien und gar die Cantinen (Weinschenken in räuberhöhlenähnlichen Gewölben) zeigen die Volksbelustigungen in unserer Stadt. Nächst dem Theater nimmt in den kleinen Städten des Kirchenstaates die Tombola den ersten Rang unter den Volksergötzlichungen ein. Diese ist

für die Stadt ein lukratives Hazardspiel. In der Regel am Kirchweihstage oder sonst einer passenden Zeit wird eine von der Municipalität ausgesetzte Summe vertheilt in der Tombola in zwei Gewinnen (Cinquina und Quindicina) ausgespielt. Aus den benachbarten Ortschaften und den Campagnen kommen unzählige Gäste zu diesem Volksfeste, um Theil zu nehmen, und lösen sich ihre Billets bei den auf offener Straße sitzenden Unterkollektoren, wobei sie nach Träumen oder abergläubischen Berechnungen die fünfzehn Nummern angeben, mit welchen sie ihr Glück zu machen hoffen. Die Einnahme, welche die Stadt hiervon hat, übersteigt die ausgesetzte Summe oft zehnfach. Nachdem nun ein großer Theil des Bauernvolkes die Madonna zum Beistande angerufen hat, wagt die Menge ungeduldig auf und ab, indem sie den Augenblick des Beginnes kaum erwarten kann. Endlich gibt ein Trompetenschuß vom Municipalitäts-Gebäude her das Zeichen zur Ziehung. Auf dem Balkon des Hauses steht eine Urne, in welcher die neunzig Nummern sich befinden. Es erscheinen die Herren vom Rath, und einer von ihnen verkündigt nach abermaligem Trompetenschuß die Gesetze und Bedingungen der Tombola; gleichzeitig wird auch ein kleines Kind, als Amor oder Engel gekleidet, bei der Urne sichtbar. In den Händen desselben ruht das Glück jedes Einzelnen, denn diese werden die Nummern aus der Urne ziehen, und so richten zahlreiche Anwesende aus der Ferne einige freundliche Worte an dasselbe. Die Menge sällt nicht nur den Platz, sondern auch alle anstoßenden Straßen und Seitengäßchen. Da nur Wenige die auf dem Balkon ge-

zogenen Nummern erblicken können, so sind Ausrufer auf erhabenen Posten aufgestellt, welche die unter Trompetenschreier gezogenen Zahlen mit lauter Stimme wiederholen.

Die ersten sechs bis sieben Nummern sind gezogen. Eine jede derselben wurde mit ängstlicher Spannung erwartet; die Menge war mäandrisch, bis sie angerufen, von den Ausrüfern wiederholt und von jedem Spielenden mit Geräusch nachgesprochen und, im Falle sie zu den von ihm gewählten gehörten, mit Bleistift auf dem Billet gestrichen wurde. Da erschallt plötzlich der Schreckensruf: Cinquina! und zwar aus mehreren Gegenden zugleich. Es sind also einige Anwesende so glücklich, unter den sieben Nummern fünf auf ihrem Billet zu haben. Sie sind die ersten Gewinner. Aber sie haben die größte Mühe, sich durchzudrängen, denn Jeder will sich an ihnen rächen, daß ein Theil seiner Hoffnungen geschwunden ist. Man versperret ihnen den Platz, knufft sie, ruft ihnen Flüche und Schimpfreden zu, und die Gendarmerie muß einige Mann detachiren, um ihnen die Passage zu bahnen.

Auf der Tribune angekommen, nimmt man ihnen ihre Billets ab, um sie zu revidiren, und dabei ergibt sich nicht selten, daß nur einer oder zwei von ihnen wirklich Gewinner sind, während die anderen entweder sich verhöhrt haben oder nicht lesen können. Wehe diesen! Kaum wieder unten angekommen, werden sie mit einer ohrenzerreißenden Ragenmusik empfangen und auf das Grausamste verspottet. Nachdem das Pfeifen und Zischen einige Minuten gedauert, wird

Aufschwung, welchen der Handelsverkehr zwischen Süd-Deutschland und Ungarn in den letzten Jahren erlangte, hat jetzt um mehr als 75 Prozent abgenommen, besonders seitdem mehrere Geschäftleute, welche dajelbst Forderungen hatten, die schlimme Erfahrung gemacht haben, daß man bei den dormaligen rechtlichen Zuständen besser daran thut, dieselben aufzugeben, als Zeit und Geld auf nutzlose Prozesse zu verwenden.

### Italienische Staaten.

**Turin, 20. Mai.** Auf die Interpellationen mehrerer Deputirten erwiderte der Minister des Innern, es seien wohl administrative Schwierigkeiten, aber keine politischen Gefahren vorhanden. Bei Unterdrückung des Räuberwesens zählt man piemontesischerseits nur 30 Tode und Verwundete.

**Mailand, 20. Mai.** Mgr. Caccia erhielt vom Mailänder Municipium die Einladung, am 2. Juni beim Nationalfeste ein Teodum zu singen, dieselbe lehnte diese Einladung ab. In Folge dessen kam es Sonntag zu einer Demonstration in der Domkirche. Mgr. Caccia war genöthigt, sich unter Begleitung von Sicherheitswachen und Karabiniers zu entfernen und verließ noch denselben Abend die Stadt.

### Frankreich.

**Paris, 17. Mai.** Die Rede, die der Herzog von Anmale beim Jahresfeste der königl. literarischen Stiftung in London hielt, und in welcher er unter zahlreichen Anspielungen auf die französischen Zustände, die Wohlthaten der Pressefreiheit und der politischen und persönlichen Freiheit preist, deren England genießt, von wo aus sie sich über kurz oder lang über Europa verbreiten wird, hat hier Aufsehen erregt, und das Lob, welches die gesammte englische Presse dem Herzog spendet, behagt bei uns den hohen Herren natürlich nicht sonderlich. Auf England ist man ohnedem nicht gut zu sprechen; man schweigt, verschluckt den Zorn, verfehlt aber nicht, das Publikum auf die Berichte des Marquis v. Lavalette und des Generals Beauport, so weit es, ohne anzuhören, angeht, auf die Intriken und Umtriebe aufmerksam zu machen, die das perfide Albion sich in Syrien zu Schulden kommen läßt.

### Vermischte Nachrichten.

**Laibach.** In Folge eines Wolkenbruches trat am 7. d. M. der Gurfloß aus seinen Ufern und überfluthete die Felder der Steuergemeinden Weißkirchen, Genseldorf und Thomasdorf im Bezirke Neuhau der Art, daß die Aussicht auf eine Ernte beinahe gänzlich vernichtet wurde. (Zyph.)

Professor S. Leo gibt im 5. Band seiner Universalgeschichte folgende interessante Etymologie des Namens Napoleon: „Der Name Napoleon kommt in Genua vor bei den Spinola's in der lateinischen Form Napolio; in Mailand bei den della Torre's: Neapolio; in dem Patrimonium bei den Monaldeschi: Neapoluccio; in Rom bei den Orsini: Neapolio — sonst auch Nevolo und Nevolonus in Italien. Es ist der alte französische Rittername Nevelon, wie er im Garin le Lohervain öfters vorkommt; in nordfranzösischen Nekrologien ist er häufig in der lateinischen Form: Nevelo und Nivello; bei den Nie-

verländern Nevelong und Nivelong; bei den Deutschen Nebelung und Nibelung. Es ist ein wunderliches Spiel des Schicksals, daß dieser Heldenname, der in unserem alten deutschen Mythos Männer dämonischer, böllischer Gewalten bezeichnete, durch das französische Ritterthum oder durch longobardische deutsche Art vermittelt, im späteren Italien an eine Menge Familien welfischer Partei gebracht, zuletzt dem Manne beigelegt worden ist, der wie ein rechter Nibelung und Todesdorn in Europa gehaust hat.“

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

**Pest, 22. Mai.** In der heutigen Sitzung des Unterhauses zeigt der Präsident an, Kol. Lisza habe schriftlich eine Motion eingereicht, dahin gehend, das Haus möge ein Comité von 9 Mitgliedern wählen, welches während der Adreßdebatte die dringende Frage der Rechtspflege berathen und auf Grundlage der Beschlüsse der Jurer-Kurial-Konferenz, welche bloß einen privaten Charakter haben, dem Landtage ein Rechtsprovisorium vorschlagen soll, damit die Rechtspflege interimistisch geordnet werde, bis der Landtag Zeit haben wird, die Kodifikationsarbeiten zu beginnen. Die Motion wird übermorgen zur Berathung kommen.

Kemeth Albert spricht heftig gegen die Adresse. Klauzal Gabriel (im Jahre 1848 Handelsminister) vertheidigt die Ansicht, daß für die Fehler und Sünden einer absoluten Macht nicht der Monarch verantwortlich zu machen sei, sondern die Regierung. Der Monarch sei nicht der Träger, sondern zumeist das Opfer der absoluten Regierung.

Klauzal kritisiert ferner das handelspolitische und ökonomische Gebaren der Regierung in den letzten zehn Jahren. Die Vernichtung von 64 Millionen Papiergeldes, das Steuersystem, das Tabakmonopol, die Branntwein- und Zuckersteuer, alles dieß habe zum Ruin des Landes beigetragen. Der Redner habe im Jahre 1848 als Handelsminister dem Wiener Ministerium Vorschläge zur allmählichen Aenderung des Zollsystems gemacht, um solche gemeinschaftlich auszuarbeiten. Diese Zollformen würden für die inländische Industrie und Fabrikation günstiger gewesen sein, als die Reformen Bruck's und der Handelsvertrag mit dem Zollvereine. Er stimmt für die Adresse. Simonyi Emerich hält einen feurigen Vortrag und entwickelt sehr scharfe Ansichten. Er ist gegen die Adresse.

Trefort August hält streng an den 1848-Gezegen fest und erklärt, daß nur auf Grundlage des Art. III (eigenes Kriegs- und Finanzministerium) man sich vergleichen könne. Die Zolleinheit mit dem übrigen Oesterreich könne in Form eines Zollvereins erhalten werden.

Buzna Ludwig plädirt für die Volkssouveränität im Allgemeinen und stimmt nach anderthalbstündigen Expektorationen gegen die Adresse.

Die Sitzung wurde um 2 Uhr geschlossen. Morgen finden Ober- und Unterhaus-Sitzungen statt.

**Pest, 22. Mai.** Scharf's Korresp. meldet: „Dem Vernehmen nach soll die militärische Steuer-Eintreibung im ganzen Lande sistirt werden. Man glaubt, daß der Landtag ein provisorisches Auskunfts-mittel finden wird, um bis dahin, wo er über die Steuerfrage definitiv zu beschließen in der Lage sein

wird, die Staats-Finzen für den Steueransfall zu decken.“

**Ugram, 22. Mai.** Die in der heutigen Landtags-sitzung vorgelesene Repräsentation an Se. Majestät, wegen Aufhebung der Untersuchung gegen die in Folge politischer Vergehen verhafteten Dalmatiner Bragolo und Genossen wurde gutgeheißen, der Bericht des Zentral-Comité's wegen Beantwortung des k. Reskripts bezüglich der Militärgrenze, der Stadt Zengg und Dalmatiens gelangte zur Berathung. Die meisten Redner sind für Absendung einer Bitte an Se. Majestät. Die kroatische Verfassung wolle auch auf Dalmatien ausgedehnt und daselbst neue Landtagswahlen auf Grund der kroatisch-slavonischen Wahlordnung ehestens angeordnet werden, damit die wahre Bestimmung des dalmatinischen Volkes bezüglich der Vereinigung mit Kroatien ersichtlich werde; nur wenige Redner sprechen für eine allgemeine Volksabstimmung. Der Ban theilt unter Ziviorufen mit, daß er die gegen einige Stumauer Gymnasiallehrer eingeleitete Untersuchung wegen in mehreren Journalen enthaltenen Artikeln gegen den früheren Schulrath Jarz niedergeschlagen habe. Die Debatten über den Bericht des Zentral-Comité's werden morgen fortgesetzt.

**München, 22. Mai.** Die Würzburger Konferenz hat nicht die Aufgabe, einen Oberkommandanten für die Armeekorps der Mittelstaaten zu ernennen, sondern lediglich ein Transport- und Verpflegungs-Reglement festzustellen. Die Wahl des Oberkommandanten bleibt einem späteren Zeitpunkte vorbehalten.

**Turin, 21. Mai.** In der heutigen Kammer-sitzung kommentirte der Abgeordnete Teccia die neuesten, Venetien betreffenden Depeschen und sagte, die Bevölkerung wolle die österreichische Herrschaft nicht. Die Opposition in Venetien sei nicht von Außen her veranlaßt worden. Er empfiehlt Venedig dem Könige und dem Parlamente.

Graf Cavour dankt Teccia und bemerkt, derselbe habe bewiesen, daß Graf Rechberg im Unrechte sei. Cavour zweifelt nicht an den liberalen Absichten der österr. Minister, glaubt aber, dieselben werden in Venetien stets unübersteigliche Hindernisse finden. Diese Thatsache sei wichtig, insbesondere für den Einfluß auf die öffentliche Meinung Deutschlands, wo die liberalen Ideen im Fortschreiten sind. Die Kammer nimmt die Tagesordnung an, welche sagt: „Die Kammer habe mit lebhaftem Interesse die Aufzählung der Leiden Venetiens vernommen.“ Graf Ponzia di San Martino ist in Begleitung seines Stellvertreters gestern in Neapel angelangt.

Der Kammer-Ausschuß für die organisch-administrativen Gesetze hat sich einstimmig gegen die Einführung administrativer Bezirke als moralische Körper und gegen die regionale governative erklärt. Der Minister Minghetti hat sich vorbehalten, das Gutachten des Ministeriums nach Berathung mit seinen Kollegen mitzutheilen.

**Mailand, 21. Mai.** Die portugiesischen Cortes sind gestern eröffnet worden.

**Marseille, 22. Mai.** Aus Beirut wird vom 10. d. M. berichtet: Der christliche Koimakan von Kavan habe seine Entlassung genommen. Die Pforte weigere sich die Todesurtheile über Kurtschid Pascha und die Drußenchefs zu bestätigen. Die Haltung der Türken ist deunruhigend.

die Ruhe wieder hergestellt und das Ausruhen der Nimmern geht den gewöhnlichen Gang ruhig fort, bis einige fünfzig Zahlen heraus sind. Jetzt wird das Publikum ängstlicher und stürmischer. Viele haben dreizehn oder vierzehn ihrer Ziffern schon bezeichnet, die fünfzehnte will durchaus nicht kommen; jeder neue Ausruf zerstört ihre Hoffnungen; sie werden vor Ungeduld bald blaß, bald roth, können nicht mehr ruhig auf einem Fleck stehen und fangen an, gegen Himmel und Erde zu fluchen. Da endlich ertönt aus irgend einem Winkel des Plazes das vernichtende Wort „Tombola!“ Man hebt sich auf die Beine, Jeder will den Glücklichen sehen. Dieselben Szenen wie bei der Cinquina wiederholen sich in größerem Maßstabe. Der Rufer hat in der That gewonnen und wird den übrigen von der Tribüne aus vorgestellt und von der weidischen Menge wieder mit einer Stagenmusik bedacht, die nur dann glimpflich ausfällt, wenn der Betreffende durch ein miserables Aussehen und zerlumpie Kleidung den Zorn entwaflnet. Ist er ein Signore, ein Priester, ein Reicher, so geht es ihm übel. Nachdem sich der Aerger ausgetobt, begibt sich die um ihre Hoffnungen betrogene Volksmasse allmählig weg. Die Einen geben in die Kirche, Andere suchen sich Trost in den Cantinen oder Zerstreuung beim Pferderennen, welches häufig diesem Schauspiel folgt. Die italienischen Wettrennen sind von den in England, Frankreich und Deutschland üblichen ganz und gar verschieden, nicht ein Wettreiten, sondern ein bloßes Wettlaufen der Pferde. Die Rennbahn wird nur von dem Spalier geschlossen, welches die Volks-

menge — meist außerhalb der Stadt auf dem breiten Fahrwege um die Mauer — bildet. Die Pferde hierzu sind von einer kleinen Rasse und oft außerordentlich dürr; der Besitzer, dessen Pferd zuerst die Tour zurückgelegt hat, gewinnt eine Kleinigkeit, bisweilen auch der des zweiten. Die kleinen Klepper werden an den Punkt geführt, von wo sie ablaufen sollen; ihre Bekleidung besteht aus einem Hinterzeuge, an welchem scharfe Stacheln mit Widerhaken verabhängen; wenn das Thier sich bewegt, schlägt dieser Apparat wie eine Geißel in das Fell desselben ein, und dieses beginnt zu laufen, indem es so dem schmerzlichen Instrumente entlaufen zu können meint. Sie werden so lange von Dienern festgehalten, bis ein Pölschuß ihnen das Signal zum Ausbruch gibt. Die Rasse fahren vor dem Knall zusammen und thun, losgelassen, einen ersten gewaltigen Sprung, aus welchem sie, von den ihnen unbekanntem Stacheln gepriekelt, in eine rasende Carrüre verfallen. Das Publikum macht durch Rufen und Beifallklatschen die Gänge noch schreier und wilder, und diese rennen, bis sie vor Ermattung nicht weiter können — ein nichts weniger als nobles Vergnügen, daß stark nach Thierquälerei schmeckt, über das wir uns aber nicht wundern dürfen, da jeder gemeine Italiener ein geborener Thierquäler ist.

Der italienische Kleinstädter hat wenig von den Eigenschaften des deutschen. Er liebt gleich diesem den Klatsch und hat denselben engen Gesichtskreis, was sich theils aus der Abgeschlossenheit der einzelnen Bezirke und Orte gegen einander erklärt, die oft

weniger von einander wissen, als wir von den fernsten Gegenden und Städten, andererseits aber darauf zurückzuführen ist, daß die Bildung hier selbst in den mittleren Ständen noch sehr im Argen liegt. Dieß gilt unter anderem vorzüglich von der Geographie, und der Verfasser wurde in dieser Beziehung nicht selten durch die wunderbarsten Behauptungen überrascht.

Einmal fragte ihn ein Postbeamter, ob nicht Preußen ein Kanton der Schweiz sei. Ein anderes mal meinte ein gutgekleideter Signore, die „nue“ Kunst der Daguerrotypie sei eine Erfindung der Italiener, und als ihm dieß widerlegt wurde, wollte er es nicht glauben. Es wären ja auch die Eisenbahnen und die Telegraphen in Italien zuerst aufgefunden. Dagegen haben alle Italiener, wenigstens im Römischen, eine gute Haltung und ein anmuthiges Gebiendenspiel, wobei sie allerdings durch guten Körperbau und ausdrucksvolle Züge unterstützt werden. Doch dürfte ihr mehr oder minder vornehmer Wesen noch mehr auf Rechnung ihrer klassischen Abstammung sowie des Anstandes zu bringen sein, daß der Standesunterschied hier nicht so scharf wie im Norden hervortritt. Wer ungezwungen spricht und sich ohne Angst anzustoßen bewegt, wird in der Regel auch schön sprechen und durch sein Benehmen den Eindruck eines Gentlemen machen.

# Anhang zur Laibacher Zeitung.

**Börsenbericht.** Wien, (Mittags 1 Uhr.) (Br. 31q. Abbbl.) Die Haltung gut. Auf Staatspapiere um 1/4 bis 1/2% höheres Geld. Auch in den Industrie- und Spekulationspapieren rückgängig, daher auch Kredit-Aktien im Laufe des Geschäftes etwas matter. Fremde Valuten um 1/4 bis 1/2% billiger als gestern. Geld fortan sehr flüssig.

Öffentliche Schuld.		Geld		Ware		Geld		Ware	
A. des Staates (für 100 fl.)									
In österr. Währung zu 5%	60.25	60.50	60.25	60.50	60.25	60.50	60.25	60.50	60.25
5% Anleh. von 1861 mit Rückz.	85.10	85.25	85.10	85.25	85.10	85.25	85.10	85.25	85.10
National-Anlehen mit Jänner-Coup.	80.00	80.10	80.00	80.10	80.00	80.10	80.00	80.10	80.00
National-Anlehen mit April-Coup.	79.60	79.70	79.60	79.70	79.60	79.70	79.60	79.70	79.60
Metalliques	68.15	68.25	68.15	68.25	68.15	68.25	68.15	68.25	68.15
ditto mit Mai-Coup.	67.75	67.85	67.75	67.85	67.75	67.85	67.75	67.85	67.75
ditto	58.00	58.50	58.00	58.50	58.00	58.50	58.00	58.50	58.00
mit Verlosung v. J. 1839	116.00	116.50	116.00	116.50	116.00	116.50	116.00	116.50	116.00
" " 1854	89.00	89.75	89.00	89.75	89.00	89.75	89.00	89.75	89.00
" " 1860 zu 500 fl.	85.30	85.40	85.30	85.40	85.30	85.40	85.30	85.40	85.30
" " zu 100 fl.	89.00	89.50	89.00	89.50	89.00	89.50	89.00	89.50	89.00
Cemo-Rentensch. zu 42 L. austr.	15.50	16.00	15.50	16.00	15.50	16.00	15.50	16.00	15.50
B. der Kronländer (für 100 fl.)									
Grundentlastungs-Obligationen.									
Nieder-Österreich zu 5%	89.50	89.75	89.50	89.75	89.50	89.75	89.50	89.75	89.50
Ob. Öst. und Salz	89.50	89.75	89.50	89.75	89.50	89.75	89.50	89.75	89.50
Böhmen									
Steiermark	87.00	88.00	87.00	88.00	87.00	88.00	87.00	88.00	87.00
Mähren u. Schlesien	87.00	88.00	87.00	88.00	87.00	88.00	87.00	88.00	87.00
Ungarn	68.50	69.50	68.50	69.50	68.50	69.50	68.50	69.50	68.50
Em. Ban., Kro. u. Slav.	67.00	67.50	67.00	67.50	67.00	67.50	67.00	67.50	67.00
Galizien	67.25	67.75	67.25	67.75	67.25	67.75	67.25	67.75	67.25
Siebenb. u. Bukow.	66.00	66.50	66.00	66.50	66.00	66.50	66.00	66.50	66.00
Venetianisches Anl. 1859	88.50	89.00	88.50	89.00	88.50	89.00	88.50	89.00	88.50
Aktien (pr. Stück).									
Nationalbank	773.00	775.00	773.00	775.00	773.00	775.00	773.00	775.00	773.00
Kredit-Anst. f. Handel u. Gew. zu 200 fl. ö. W. (ohne Div.)	175.50	175.60	175.50	175.60	175.50	175.60	175.50	175.60	175.50
N. ö. Gescom.-Ges. z. 500 fl. ö. W.	578.00	580.00	578.00	580.00	578.00	580.00	578.00	580.00	578.00
K. Ferd.-Nordb. z. 1000 fl. Ö. W.	1960.00	1962.00	1960.00	1962.00	1960.00	1962.00	1960.00	1962.00	1960.00
Staats-Ges. f. Gew. zu 200 fl. Ö. W. oder 500 Fr.	283.00	283.50	283.00	283.50	283.00	283.50	283.00	283.50	283.00
Kais. Elis.-Bahn zu 200 fl. Ö. W.	177.00	177.50	177.00	177.50	177.00	177.50	177.00	177.50	177.00
Süd-nordb. Verb.-B. 200 "	116.00	116.25	116.00	116.25	116.00	116.25	116.00	116.25	116.00
Südl. Staats-lomb.-ven. u. Cent. ital. Ges. 200 fl. ö. W. 500 Kr. m. 140 fl. (70%) Einzahlung	204.00	205.00	204.00	205.00	204.00	205.00	204.00	205.00	204.00
Galiz. Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. Ö. W. m. 140 fl. (70%) Einz.									
Öst. Don.-Dampfsch.-Ges.	432.00	433.00	432.00	433.00	432.00	433.00	432.00	433.00	432.00
Österr. Lloyd in Triest	208.00	210.00	208.00	210.00	208.00	210.00	208.00	210.00	208.00
Wien. Dampfm.-Akt.-Ges.	390.00	395.00	390.00	395.00	390.00	395.00	390.00	395.00	390.00
Wesb. Kettenbrücken	385.00	390.00	385.00	390.00	385.00	390.00	385.00	390.00	385.00
Böhm. Westbahn zu 200 fl.	168.00	168.50	168.00	168.50	168.00	168.50	168.00	168.50	168.00
Pfandbriefe (für 100 fl.)									
Nationalbank 6jäh. v. J. 1857 z. 5%	102.50	103.00	102.50	103.00	102.50	103.00	102.50	103.00	102.50
bank auf 10 "	97.00	98.00	97.00	98.00	97.00	98.00	97.00	98.00	97.00
Ö. W. verlosbare "	91.00	91.25	91.00	91.25	91.00	91.25	91.00	91.25	91.00
Nationalb. (verlosbare auf öst. W.)	86.90	87.20	86.90	87.20	86.90	87.20	86.90	87.20	86.90
Lose (per Stück)									
Kred.-Anstalt für Handel u. Gew. zu 100 fl. öst. W.	116.70	116.90	116.70	116.90	116.70	116.90	116.70	116.90	116.70
Don.-Dampfsch.-G. z. 100 fl. Ö. W.	101.50	102.00	101.50	102.00	101.50	102.00	101.50	102.00	101.50
Städigem. Dfen zu 40 fl. ö. W.	36.75	37.25	36.75	37.25	36.75	37.25	36.75	37.25	36.75
Silberloose 40 " Ö. W.	96.00	96.50	96.00	96.50	96.00	96.50	96.00	96.50	96.00
Salm 40 " "	37.50	38.00	37.50	38.00	37.50	38.00	37.50	38.00	37.50
Palffy zu 40 fl. Ö. W.	37.25	37.75	37.25	37.75	37.25	37.75	37.25	37.75	37.25
Clary zu 40 fl. Ö. W.									
St. Genois 40 " "	35.50	36.00	35.50	36.00	35.50	36.00	35.50	36.00	35.50
Windischgrätz 20 " "	22.25	22.50	22.25	22.50	22.25	22.50	22.25	22.50	22.25
Waldstein 20 " "	26.00	26.50	26.00	26.50	26.00	26.50	26.00	26.50	26.00
Keglevich 10 " "	14.75	15.25	14.75	15.25	14.75	15.25	14.75	15.25	14.75
Wechsel.									
3 Monate									
Augsburg, für 100 fl. südd. W.	119.50	119.75	119.50	119.75	119.50	119.75	119.50	119.75	119.50
Frankfurt a. M., ditto	119.75	120.00	119.75	120.00	119.75	120.00	119.75	120.00	119.75
Hamburg, für 100 Mark Banco	105.50	105.75	105.50	105.75	105.50	105.75	105.50	105.75	105.50
London, für 10 Pi. Sterling	141.25	141.50	141.25	141.50	141.25	141.50	141.25	141.50	141.25
Paris, für 100 Francs	55.85	55.90	55.85	55.90	55.85	55.90	55.85	55.90	55.85
Cours der Geldsorten.									
Geld									
K. Münz-Dufaten 6 fl. 71 Nfr.	6 fl. 72 Nfr.	6 fl. 72 Nfr.	6 fl. 72 Nfr.	6 fl. 72 Nfr.	6 fl. 72 Nfr.	6 fl. 72 Nfr.	6 fl. 72 Nfr.	6 fl. 72 Nfr.	6 fl. 72 Nfr.
Kronen 19 " 40 "	19 " 43 "	19 " 43 "	19 " 43 "	19 " 43 "	19 " 43 "	19 " 43 "	19 " 43 "	19 " 43 "	19 " 43 "
Napoleon'sdor 11 " 30 "	11 " 32 "	11 " 32 "	11 " 32 "	11 " 32 "	11 " 32 "	11 " 32 "	11 " 32 "	11 " 32 "	11 " 32 "
Russ. Imperiale 11 " 60 "	11 " 62 "	11 " 62 "	11 " 62 "	11 " 62 "	11 " 62 "	11 " 62 "	11 " 62 "	11 " 62 "	11 " 62 "
Berlinthaler 2 " 10 1/2 "	2 " 11 "	2 " 11 "	2 " 11 "	2 " 11 "	2 " 11 "	2 " 11 "	2 " 11 "	2 " 11 "	2 " 11 "
Silber-Ragio 40 %	41 " "	41 " "	41 " "	41 " "	41 " "	41 " "	41 " "	41 " "	41 " "

**Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien. Den 23. Mai 1861.**

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 68.10	Silber . . . 140.20
5% Nat.-Anl. 80.00	London . . . 141.00
Bankaktien . . . 777.00	K. k. Dufaten 6.69
Kreditaktien 177.50	

**Fremden-Anzeige.**  
Den 22. Mai 1861.  
Die Herren Graf Rugent, k. k. Feldmarschall, — Heimann, und — Mendez, Kaufleute, von Wien. — Hr. Ritter v. Marszalkowicz, Eisenbahn-Beamte, von Wojakowa. — Hr. Eberle, Kaufmann, von Verona. — Hr. Plesche, Kaufmann, von Prag. — Hr. Seifner, Handelsmann, von Pola. — Hr. Wallner, Privatier, von Triest. — Hr. Recher, Privatier, von Cilli. — Hr. Pradatsch, Hausbesitzerin, von Marburg. — Hr. v. Fichtenau, von Graz.

**3. 932. (1) Nr. 2739.**  
C d i p t.  
Von dem k. k. Bezirksamte Stein, als Gericht, wird bekannt gemacht:  
Es wird über Ansuchen der Frau Maria Swetina von Laibach, gegen Blas Dstreich von Lahovizh, pcto. schuldigen 189 fl. ö. W. c. s. c., die mit dießgerichtlichem Bescheide vom 11. März l. J., 3. 1412, auf den 27. Mai, 27. Juni und 27. Juli l. J. angeordnet gewesene Feilbietung der, dem Exekuten Blas Dstreich gehörigen, im Grundbuche Kommanda Et. Peter sub Urb. Nr. 50 neu, 15 alt, Refsk. Nr. 15, vorkommenden Kasse, im gerichtlich erhobenen Schätzungswerte von 420 fl. ö. W., und des im nämlichen Grundbuche sub Urb. Nr. 1216 alt, 44 neu, Refsk. Nr. 1216 vorkommenden, auf 210 fl. ö. W. geschätzten Ackers mit dem vorigen Anhang auf den 27. August, auf den 27. September und auf den 27. Oktober l. J. übertragen.  
Das Schätzungsprotokoll, der Grundbucheextrakt und die Lizitationsbedingungen können während den gewöhnlichen Amtsstunden hieramts eingesehen werden.  
K. k. Bezirksamt Stein, als Gericht, am 20. Mai 1861.

**3. 922. (3) Nr. 1032.**  
C d i p t.  
Von dem k. k. Bezirksamte Landstraf, als Gericht, wird im Nachhange zum dießämtlichen Coitte vom 22. Februar l. J., Nr. 464, hiemit bekannt gemacht, daß in der Exekutionssache der Antonia Brudar von Kleinmraschou, gegen Anton Gerlovizh von Sajoviz, zur ersten und zweiten Feilbietung der, dem Letztern gehörigen Realität kein Kauflustiger erschienen ist, daher es bei der dritten auf den 31. Mai d. J. angeordneten Feilbietung verbleibt.  
K. k. Bezirksamt Landstraf, als Gericht, am 3. Mai 1861.

**3. 924. (3) Nr. 1894.**  
C d i p t.  
Von dem k. k. Bezirksamte Adelsberg, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:  
Es sei über das Ansuchen des Herrn Karl Premrou von Adelsberg, gegen Gregor Smerdu's Erben von Dorn, wegen aus dem Vergleiche vom 20. März 1858, Nr. 1302, schuldigen 238 fl. 14 kr. ö. W. c. s. c., in die exekutive öffentliche Versteigerung der, dem Letztern gehörigen, im Grundbuche der Herrschaft Prem sub Urb. Nr. 26 vorkommenden Realität, im gerichtlich erhobenen Schätzungswerte von 820 fl. gewilliget, und zur Vornahme derselben die drei Feilbietungstagsetzungen auf den 27. Mai, auf den 25. Juni und auf den 27. Juli 1861, jedesmal Vormittags um 9 Uhr hieramts mit dem Anhang bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hintangegeben werde.  
Das Schätzungsprotokoll, der Grundbucheextrakt und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.  
K. k. Bezirksamt Adelsberg, als Gericht, am 23. April 1861.

**3. 871. (3) Nr. 1545.**  
C d i p t.  
Wegen nicht eingehaltenen Lizitationsbedingungen wurde die Relizitation der laut Lizitationsprotokolls vom 21. Oktober 1860, 3. 4852, von Maria Pustik erstandenen, vormalig Maria Pustik'schen Realität zu

Schufou Nr. 2, Urb. Fol. 746, Herrschaft Auersperg, bewilligt und zur Vornahme die einzige Tagfahrt auf ben 27. Mai l. J., früh 10 Uhr mit dem Beifügen angeordnet, daß die Realität hiebei um jeden Preis hintangegeben werden wird.  
K. k. Bezirksamt Reifnitz, als Gericht, am 17. April 1861.

**3. 934. (1) Realitäten-Verkauf.**  
Ein unweit des Laibacher Bahnhofes gelegenes Haus sammt Garten und Wirthschaftsgebäuden ist mit dem dazu gehörigen Grundkomplexe an Aekern und Wiesen, im Flächenmaße von 14 Joch, unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen; auch kann diese Realität sammt fundus instructus übernommen werden.  
Frankirte Briefe unter Chiffer: A. P. übernimmt dieses Zeitungs-Comptoir.

**3. 935. Zum Verkaufe wird angetragen:**  
ein ganz neues Prachtthaus in Graz mit 10 Zimmern, großem Hofraum, Brunnen, Zier- und Gemüsegarten mit Lusthaus Flügeltüren, um nur 9500 fl.; drei Häuser, zusammen mit Gärten um 34000 fl.; zwei andere neue Häuser mit Gärten um 20000 fl. und 34000 fl. c. ebendort; ein Landgut bei Pettau um 11000 fl.; ein Landgut in Oberkärnten, knapp an der Poststraße, mit Blei- und Gallmay-Erzbruch, um 10500 fl.; mehrere Häuser mit Grundstücken in Provinzialstädten Steiermarks und Kärntens, um 5000, 6000, 7000 und 12000 fl.; Mühlen in Steiermark mit Grundbesitz, um 5000 und 6000 fl., und andere Objekte jeder Gattung und Größe; auch verfaßt das gefertigte Bureau alle erlaubten Gesuche an die hohen und höchsten Behörden, vermittelt Dienstes-Platzirungen, Geldelozirungen c., und besorgt auch die Leipzig'ger Feuer-Assekuranz für Gebäude und Effekten um äußerst billige Jahresbeiträge. **Joh. Ant. Schuller** zu Laibach, Polana-Vorstadt Nr. 28, autoris. Agent.

**MOLL'S Seidlitz-Pulver**  
(in versiegelten Originalschachteln sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. 25 kr. ö. W.)

**Dorsch-Leberthran-Oel**  
von **Lobry & Porton** zu Utrecht in Niederland  
(in Originalbouteillen f. Gebrauchsanweis. à 2 fl. 10 kr. u. 1 fl. 5 kr. ö. W.)  
In Laibach befindet sich die Haupt-Niederlage obiger Heilmittel einzig und allein in der Apotheke zum „goldenen Hirschen“ des Herrn **Wilhelm Mayr**. in Görz bei **Hrn. J. Anelli**, in Gurksfeld bei **Hrn. Fried. Bömches**, in Adelsberg bei **Hrn. Gottsberger**, in Neustadt bei **Hrn. D. Rizzoli**.  
Bei auswärtigen Bestellungen des Leber-Thran's ist für Emballage 15 kr. ö. W. beizufügen.

**Moll's Seidlitz-Pulver** sind nach Ausspruch der ersten ärztlichen Auktoritäten ein erprobtes Heilmittel bei den meisten **Magen- und Unterleibsbeschwerden, Leberleiden, Verstopfung, Hämorrhoiden, Sodbrennen, Magenkrampf,** den verschiedenartigsten weiblichen Krankheiten c.  
**Zur Beachtung.** Um Verwechslungen mit andern Fabrikaten zu vermeiden, und jeden widerrechtlichen Mißbrauch meiner Firma nachdrücklich abzuwehren, ist nicht nur auf dem Schachteldeckel, sondern auch auf jedem die einzelnen Pulverdosis umschließenden weißen Papiere mein Fabrikzeichen „M. Moll's Seidlitz-Pulver“ in Wasserdruck ersichtlich gemacht.  
Das echte **Dorsch-Leberthran-Oel** wird mit bestem Erfolg angewendet bei **Brust- und Lungenkrankheiten, Scropheln und Rhachitis.** Es heilt die veraltetsten **Sicht- und rheumatischen Leiden,** so wie chronische **Hautauschläge.**

**Warnung.** Da ich in Erfahrung gebracht habe, daß Seidlitz-Pulver mit Gebrauchsanweisungen verkauft werden, die den meinen Wort für Wort nachgedruckt sind und zur Täuschung des Publikums sogar meine gefälschte Namensunterschrift tragen, deshalb der Ähnlichkeit der äußern Form nach leicht mit meinem Fabrikate verwechselt werden können, so warne ich vor dem Ankaufe dieser Fälschate mit dem Bemerkten, daß „jede Schachtel der von mir erzeugten“ **„Seidlitz-Pulver zum Unterschiede von ähnlichen Erzeugnissen mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen und auf jedem“** „die einzelne Pulverdosis umschließenden weißen Papier das Kennzeichen **„Moll's Seidlitz-Pulver“** in Wasserdruck ersichtlich gemacht ist.“